Verehrter Freund.

Ich bin erkannt. Das Fragezeichen über dem Worte „Dein" (Dichter) hat mich entwaffnet. Nun will ich den Hergang erzählen – mehr zur eigenen Rechtfertigung, als weil es Dich interessiren könnte. Wir saßen eines Abends zusammen: Anna Ettl. und ich und noch einige Statisten, redeten so viel und so mancherlei, von Schwinds Melusine und Murjahns Abschiedsvorstellung als Undine, kamen dann auf Märchen und die Möglichkeit, sie dramatisch wirksam zu gestalten, dann auf Operntexte überhaupt und einen für Dich insbesondere. Ich forderte Anna scherzweise auf, zu zeigen, daß sie in Berlin etwas gelernt habe und eines der vielen Märchen, die ihr im Kopfe spucken, und die sie allerliebst erzählen kann, zu dramatisiren. Schon den folgenden Tag zeigte sie mir einen Entwurf; ich lobte und ermunterte sie schlug einige Aenderungen vor, freute mich, wie Du richtig herausgebracht hast, mehr daran, daß sie, ein vollständiger Neuling im Federfuhren, die Sache so herzhaft und geschickt angepackt, als daß ich einen besonderen Nutzen für Dich erhofft hätte. Als sie mir später die Aenderungen mittheilte, kitzelte mich das Bewußtsein,

wenigstens die Ruhe von dem Kind genommen zu haben, dermassen, daß ich mich immer tiefer hineinwarte und es vielfiger Pflege alle Schmerzen übersah. Ich war angenehm beschäftigt von einigen wirklich schönen Vitmotiven durch mir, es müsse sich zu denselben eine Musik finden lassen, hoffte, es werde sich ein Dichterfinder lassen, der die Lücken ausfüllen, neue Episoden hineinzuerfinden und musikalisch-konstruierbare Verse zu machen gestände. Das blieb so, bis ich hier den vollständig ausgearbeiteten Text erhielt. Da wurde ich nachdenklich, ich hatte während meiner Krankheit Muße, die Dinge hin und herzuwenden, und da flog dem Setzen eine Setzen von der künstlich aufgepfropften Gestalt herunter, bis sie endlich ganz nackt und armselig dastand. Da ich die andern schon in Nuttgart eine Andeutung gegeben hatte, auch die Mutter auf gar zu sehr betrüben wollte, konnte ich nicht umhin, die Mitteilung zu machen. Im Willen hoffte ich dabei, du würdest dich vielleicht doch von der poetischen Hybris (zu unterscheiden von der Bearbeitung) zu irgend etwas anspornen lassen.

Wenn ich dir nun meine ehrliche Meinung sagen soll, so bekenne ich, daß ich das Dramatisieren von Märchen überhaupt für einen Unsinn halte, daß ich eingl. auf der Bühne nur für wirkliche Menschen mit Fleisch u. Blut, für menschliche Leidenschaften und Konflikte interessieren kann, daß mir einen Lohengrin, Oberon, Undine, Robert die himmlischste Musik nicht glücklich machen könnte, daß ich die Mythe überhaupt entweder in Luftigstem – zur Posse hinneigendem Genre, oder in der aus von den Griechen überlieferten Form, wo Durchgang ins Reine: Menschliche übersetzbar, für die Bühne möglich erachte. Damit fallen Wela, Abelino & Co. in sich zusammen, und damit ging auch Euphorionsgeschichte über diesen Punkt geschlossen sein. Aber Anna Ottl. kommt du doch vielleicht ein freundliches Wort sagen. Caeterum censeo, Te Deum esse perficiendum et Bismarchio dedicandum. —

Ich komme erst Ende dieses Monats. Meine Schwester ist glücklich von Baden abgereist. Daheim auf den Kindern liegt es keine Ruh. Ich schreibe hierüber beruhigend. Aber ich hoffe auf mich. —

Ich traf Schumann wieder in Baden, sah es viel Geglücks. – Eine Dilettantin aus Leipzig mit wunderbarer Stimme sang von heißer Liebe, Mainacht etc. entzückend. Morgen Abend musikalische Soirée mit Liederliedern und Rhapsodie. Mich hungert nach Orchesterklang, aber ich darf noch nicht ins Gewirr, muß erst wieder Kräfte sammeln. Caeterum censeo i. b. o. wie oben. — Dein treuer

Hermann Levi.

Alexandersbad.
11. 8. 71.